

Rheingauer Anzeiger.

74 Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Theil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluss Nr. 2

des Rheingau-Kreises,

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühr):
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60,
ohne dasselbe M. 1.—

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Anzeigenpreis:
die Kleinpaltige (1/2)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactioneller
Theil (soweit inoffiziell)
zur Aufnahme geeignet
die (1/2) Petitzeile 30 Pfg.

Nr 133

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 10. November

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Ischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9b des Gesetzes
über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851
ordne ich für den Bereich des Korpsbezirks an:
Alle Hotels, Pensionen und Anstalten sowie
jeder Wohnungsinhaber sind verpflichtet, den
Aufenthalt und Bezug von Ausländern binnen
12 Stunden polizeilich anzumelden, gleichgültig
ob die Aufnahme gegen Entgelt oder unentgelt-
lich, vorübergehend oder für längere Zeit erfolgt.
Der Bezug von Ausländern ist gleichfalls
innerhalb 12 Stunden anzuzeigen.

Falls örtliche Polizeiverordnungen eine kürzere
Meldefrist wie die vorstehend angegebene für Aus-
länder festgesetzt, bleiben diese Verordnungen
insoweit maßgebend.

Unwiderruflich gegen diese Verordnung
werden nach § 9 des Gesetzes über den Belage-
rungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis
bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. Oktober 1914.

Der kommandierende General.
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9b des Gesetzes
über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851
ordne ich hiermit an:
Angehörigen feindlicher Staaten ist während
des Kriegszustandes die Ausübung der Jagd im
Bereich des Korpsbezirks verboten.

Unwiderruflich gegen diese Verordnung
werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit
Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. Oktober 1914.

Der kommandierende General.
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando 11. Ar-
meekorps hat den Vertrieb und die Ausstellung
der Schrift:

„Der Siegespreis (Westrußland, deutsch). Eine
politische Denkschrift von Adolf Bartels —
Weimar 1914. Friedrich Koltzsch, deutsch-
völkischer Verlag und Buchdruckerei.
verboten.

Das stellvertretende Generalkommando 18. Ar-
meekorps hat sich diesem Verbote für seinen Arme-
korpsbezirk angeschlossen.

Rüdesheim, den 6. November 1914.

Der königliche Landrat.
Wagner.

Vermischte Nachrichten.

Rüdesheim, 6. Nov. In allen Theilen
des Landes erlassen die Vaterländischen Frauen-
vereine und die Kreiscomitees der Vereine vom
Rothen Kreuze einen Aufruf, der die Sammlung
und Abendung von Weihnachtspaketen an unsere
tapferen Truppen zum Gegenstande hat. Der
Aufruf hat folgenden Wortlaut:

Sammelt Weihnachtsgaben für unsere Truppen!
Wohl zu keinem Fest beihätigt sich die Liebe
so, wie gerade zum Weihnachtsfest, das bei uns in
Deutschland als Familienfest auch die weit verstreut-
ten Glieder einer Familie unter den Christbaum
sammelt. Aber wie steht es in diesem Jahre?
Hunderttausende von Vätern und Söhnen hält
die Pflicht, für des Vaterlandes Ehre zu kämpfen,
vom heimathlichen Herde fern. Da ist es der
Wunsch aller in der Heimath Gebliebenen, ihren
Angehörigen eine Weihnachtsfreude zu machen. —
Aber nicht nur der Angehörigen sollen wir
gedenken, sondern auch derer, die uns unbekannt
auch für unser Haus und unseren Herd ihr Leben
einsetzen.

Der Regierungsbezirk Wiesbaden fällt mit Aus-
nahme eines Kreises zusammen mit dem Gebiet
des XVIII. Armeekorps. Die Liebesgaben, die
in diesem Bezirk gesammelt werden, gehen daher
vorzugsweise auch alle an die in und aus diesem
Gebiet gebildeten Truppenformationen, sei es nun
an die activen Regimenter, sei es an die Reserve-
und Landwehrregimenter, sei es an die Landsturm-
Bataillone. Es soll unser Bestreben sein, im
Verein mit dem Rothen Kreuze jeden einzelnen
dieser Truppentheile unseres Regierungsbezirks ein
Weihnachtspaket zu senden. Es bedarf daher der
Hülfe aller.

Ein Weihnachtspaket soll vor allen Dingen
enthalten: Ein Paar Strümpfe, irgend ein weite-
res nützliches Unterzeug, wie Hemd, Unterhose,
Unterjacke oder auch Pulswärmer, Kopfschützer
oder Kniewärmer. Als weitere Gabe käme Cho-
colade und Weihnachtsgedächtnis in guter Packung
(Kekspackung) in Betracht. Da der Bedarf an
elektrischen Taschenlampen, Taschenmessern, Feuer-
zeug mit Punte auch ein großer ist, wäre eine
Beigabe eines dieser Artikel auch sehr erwünscht.
Daß ein paar Cigarren oder ein Paket Tabak
die Freude nur vergrößern können, braucht nicht
betont zu werden. Ebenso wäre ein persönlicher
Weihnachtsgruß, auch eine illustrierte Zeitung usw.
beizulegen. Um dem Empfänger die Möglichkeit
zu geben, dem gütigen Spender einen Dankes-
gruß zu senden, lege man eine mit der eigenen
Adresse versehene Feldpostkarte bei.

Da diese Pakete bis zum 1. December zum
Verband kommen müssen, so bitten wir alle, die
bereit sind, ein solches Paket zu stiften, dasselbe
bis spätestens 15. November an den nächsten
Vaterländischen Frauenverein oder den Ortsaus-
schuß vom Rothen Kreuze, der die Pakete weiter-
senden wird, abzuliefern.

Die Pakete sollen dann auf die kürzeste Weise
mit den übrigen Sendungen des Regierungsbezirks
vereint und mit Hülfe der Rothen Kreuz-Orga-
nisationen in Wiesbaden und Frankfurt a. M.
den Regimentern in Güterwagen zugeführt werden.

Wir bitten selbstverständlich davon absehen zu
wollen, die Pakete mit bestimmten Adressen zu
versehen, da sonst in der Vertheilung der Pakete
außerordentliche Schwierigkeiten entstehen würden.

Vaterländischer Frauenverein.

Das Kreiscomitee vom Rothen Kreuze

Wir wollen nicht unterlassen, diesen Aufruf
zu unterstützen und richten deshalb an alle unsere
Leser die dringende Bitte, sich an der Spende
der Weihnachtspakete zu betheiligen und ihre
Gaben einer der oben bezeichneten Stellen zu
übergeben, die die Weiterleitung gern vermitteln
werden. Wir weisen besonders darauf hin, daß
Pakete für bestimmte Mannschaften bei der vor-
liegenden Sammlung ausgeschlossen sind.

□ **Rüdesheim, 7. Nov.** Die nächste Sitzung
der Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung
findet am Dienstag, den 10. ds. Mts., Nachmit-
tags 5 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt:
1. Prüfung der Rechnung für 1912. 2. Hülfe
an die durch den Krieg geschädigten Elsäßer.
3. Vertrag mit der Gemeinde Geisenheim wegen
des Ausbaues der Realschule Geisenheim zu einem
Reformgymnasium. 4. Vergütung an den Schrift-
führer. 5. Gaswerks-Neubau. — Ueber die Punkte
1, 2, 3 und 4 der Tagesordnung kann auch be-
schlossen werden, wenn weniger als die Hälfte der
Mitglieder anwesend ist. (§ 45 St. O.)

— **Rüdesheim, 8. Nov.** Im Schaufenster des
Herrn Pendorff, Grabenstraße, ist für einige Tage
ein eindrucksvolles Oelbild ausgestellt, eine Nach-
bildung des Künstlerfeindrucks von Professor Rob.

Daug: „Morgenroth.“ In einer öden, hügeligen
Landschaft sieht man im Morgengrauen eine
Reiterpatrouille halten. Ein Dragoner ist, sein
Pferd bei den übrigen zurücklassend, als Vorposten
auf einen vorgeschobenen Hügelkamm geeilt, um in
das nebelige Thal zu seinen Füßen nach dem
Feinde auszuspähen. Seine Kameraden halten
versunkenen Kopf. Pferden und Reitern sieht man
die Anstrengung, die Ermüdung des nächtlichen
Rittes an. Der eine Reiter neben seinem Schim-
mel erhebt das Antlitz und schaut träumend hinein
in das Morgenroth, das am fernen Horizont auf-
leuchtet. Es scheint ihm das Lied durch den Sinn
zu gehen: „Morgenroth, Morgenroth leuchtest mir
zum frühen Tod.“ Wie wir hören, ist das Bild
dem Rothen Kreuze zur Verfügung gestellt worden
und soll in Bekanntheitstreffen zum Besten unserer tapfe-
ren Truppen draußen im Felde, sowie der Verwunde-
ten verlost werden. Hoffentlich erbringt es für
den wohlthätigen Zweck einen reichen Ertrag.

□ **Rüdesheim, 9. Novbr.** Künstler-Concert
zum Besten unserer Krieger. Die Opferwilligkeit
der Stadt Rüdesheim hat sich in der dreimonat-
lichen schweren Zeit des Krieges bis jetzt auf die
Glänzendste bewährt. Sind doch vom ersten
Mobilmachungstage an die durchfahrenden Truppen
mit großer Begeisterung im Rheingau und von der
hiesigen Bevölkerung empfangen und versorgt
worden und alle Truppen sind dankerfüllt und
jubilend von hier hinausgefahren, mit tausendfacher
Begeisterung, daß kein Franzose je an unseren
schönen Rhein kommen sollte. Auf Wiedersehen!
Auf Wiedersehen! Lang es noch lange nach. Und
wie haben sie alle mit Todesverachtung gekämpft!
Manch einer hat kein Wiedersehen erleben
sollen und ruht nun schon in fremder Erde!
Wie dankbar aber müssen wir diesen heldenmüthigen
Kämpfern dafür sein, daß dieser furchtbare Krieg nicht
unser ganzes Land verwüsten und die Bevölkerung
nicht von den Schrecken und der mörderischen Wuth
der Feinde heimgesucht worden ist! Unsere 4 Vaza-
rethe sind gleich stark in Anspruch genommen
worden; dort bietet sich uns täglich das Bild all
der Leiden, welche von unseren Verwundeten mit
so viel Muth ertragen werden. Sobald die Einen
geheilt entlassen sind, bringen uns die Lazarethzüge
schon wieder andere herbei. So werden noch viele
Monate vergehen, in denen wir unsere Thätigkeit
in der Fürsorge für unsere tapferen Soldaten im
Felde und für die armen Verwundeten in den
Lazarethen immer wieder aufs neue anspan-
nen müssen! Nun naht die Weihnachtszeit
und der Wunsch, unseren Soldaten auch eine
Freude am Heiligabend zu bereiten, läßt uns
jetzt schon an die Ausführung denken. Viele
werden von ihren Angehörigen mit einem Paketchen
bedacht werden, aber viele sind mittel- und
elternlos und die Post bringt nichts für sie! An
die wollen wir aber zuerst denken! Schon regen
sich viele fleißige Hände, um alles für den
Augenblick bereit zu haben, sobald die Mög-
lichkeit einer sicheren Beförderung zur Front
bekannt gegeben wird. Um wieder größere
Mittel für diesen Zweck zur Verfügung zu haben,
soll Sonntag, den 15. November, Nachmittags

4 1/4 Uhr im „Rhein-Club“ ein Concert stattfanden und haben die allseitig beliebten Künstler Herr Professor Oscar Brüdner, Wiesbaden (Cello) und Herr Adolf Müller, Frankfurt (Bariton) ihre Kunst auf das liebenswürdigste in den Dienst der edlen Sache gestellt. Außerdem wird ein vierfach besetztes Männerquartett des Weinschen Gesangsvereins aus Hanau, dessen Leiter Herr Adolf Müller ist, freundlichst mitwirken und uns, unter anderem den, vom Frankfurter großen Gesangswettstreit her, so sehr bekannten Chor „d'Hamleer“ mit Bariton solo von Roschat, zu Gehör bringen. Herr Müller wurde bei dieser Gelegenheit von S. M. dem Kaiser sehr lobend ausgezeichnet. Somit steht den Concertbesuchern in jeder Hinsicht ein großer musikalischer Kunstgenuss bevor.

.. Rüdesheim, 8. Nov. Unter der Überschrift: „Wie sich ein Wiesbadener Lehrer das Eisene Kreuz verdient, lesen wir im dortigen „Tagblatt“: „Einem Soldatenbrief, aus Frankreich, von einem hiesigen Arzt am 19. Oktober geschrieben, entnehmen wir folgende Schilderung: Am vergangenen Mittwoch hat sich ein Compagnieführer bei einer Nachts 1 Uhr mit zwei Mann unternommen Streifwache das Eisene Kreuz verdient. In der größten Dunkelheit sind sie theils gebückt, theils auf dem Bauch kriechend, bis 500 Meter vor den feindlichen Schützengraben herangekommen. Hier sind sie eine Stunde auf dem Bauche liegen geblieben und haben gelauert. Die feindliche Patrouille kommt heraus aus dem Graben. Leutnant A. K. macht einen Sprung, fängt einen Franzmann an der Kehle und am Genick, der andere fängt an zu brüllen, aber in demselben Moment trifft ihn eine Kugel von Leutnant K. Der Leutnant ist Lehrer an der Blücherhule in Wiesbaden. Nun ging es unbemerkt Marisch-Marisch mit dem gefangenen Franzos in unseren Schützengraben, ohne daß der Feind einen Schuß abgegeben hat. War das nicht eine kühne That? Die Aufgabe war erfüllt. Wir wollten gerne wissen, mit was für Truppen wir es zu thun hatten, ob Colonial-, Provinzial- oder Jägertruppen uns gegenüberliegen.“ Der muthige Leutnant und Compagnieführer war früher Lehrer in Rüdesheim.

in Aus dem Rheingau, 6. Novbr. Die Weinlese ist nunmehr allgemein in vollem Gange oder schon beendet. Zuerst gab es ja nur Vorlesen, die im Großen und Ganzen nicht besonders zufriedenstellend ausfielen, da sie fast vollständig verregneten. Da sich inzwischen die Witterung geändert hat und es trocken geworden ist, wird das Lesegut in guter Verfassung eingebracht werden können. Die Menge wird wohl, von einigen Ausnahmen abgesehen, die gegenüber der Gesamtheit aber kaum in Betracht kommen, recht gering sein. Mit der Güte kann man dagegen im Rheingau recht zufrieden sein. Die bisher ermittelten Mostgewichte stellten sich auf 90—100 Grad nach Oechsle und höher. Die Beeren sind durchweg recht voll und gesund, jedoch die Mostausbeute eine gute sein wird. Die Weinberge sehen schon richtig herbstlich aus, nachdem das Laub der Reben die bunte, herbstliche Färbung angenommen haben. Obwohl der Geschäftsverkehr immer noch manches zu wünschen übrig läßt, konnte doch schon festgestellt werden, daß die Nachfrage sich etwas belebt hat. Bei der Güte des Ertrages kann mit einem lebhafteren Geschäftsgang in der nächsten Zeit gerechnet werden. Gefordert wurden zuletzt für den Centner Trauben 22—25 Mark.

HK. Ein Verzeichniß über Ausfuhr- und Durchfuhrverbote. Die Handelskammer Wiesbaden theilt mit, daß das Kaiserliche Statistische Amt in überblicklicher Weise eine Zusammenstellung der kaiserlichen Verordnungen über Ausfuhr und Durchfuhrverbote sowie der aufgrund derselben erlassenen, am 23. October dieses Jahres gültigen Bekanntmachungen des Reichsanzlers nebst zwei Verzeichnissen der verbotenen Gegenstände nach der sachlichen Zusammengehörigkeit und nach der Buchstabenfolge herausgegeben hat. Das Verzeichniß wird demnächst auch im Buchhandel erhältlich sein.

in Rempten b. A., 6. Nov. Hier ist das drei Jahre alte Kind des hiesigen Einwohners Schieferstein im Rhein ertrunken. Der Vater sprang dem Kind nach, vermochte es aber nicht zu retten.

in Bingerbrück, 6. Nov. Auf dem verunglückten großen Kreuzer „Yord“ befand sich auch ein hiesiger Einwohner mit Namen Kapito. Seine Angehörigen wurden von ihrer großen Sorge um ihn befreit, als gestern gegen Abend ein Telegramm von ihm „Gerettet und gesund“ bei ihnen einlief.

in Bingerbrück, 6. Nov. Die Jagderfolge der Jagdgesellschaft Soonwald im Binger Wald und zwar in den Bezirken Kaltwasser, Salzköpfe, Franzosenkopf usw. waren sehr günstig. Die Jäger

schoffen an zwei Tagen mehrere Hirsche, dabei einen Sechsender, eine Anzahl Rehe und einen Keiler, der ein Gewicht von 2 1/2 Centner hatte. Dem Rothen Kreuz in Bacherach wurden zwei erlegte Stücke Wild für die Verwundeten überwiesen.

Mittheilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschafts-Ministeriums.

Sürsorge für die nächstjährige Ernte.

In der am 2. October im Landwirtschaftlichen Ministerium abgehaltenen Sitzung der Vertreter der Kunstdüngerfabrikanten und Konsumenten-Verbände wurde festgestellt, daß zwar in den letzten Septemberwochen nach Eintritt besserer Betriebsverhältnisse auf den Eisenbahnen eine lebhaftere Beförderung von Kunstdünger aller Art stattgefunden hat, daß aber seit dem Kriegsausbruch der Landwirtschaft im ganzen an Kunstdünger nur ein Bruchtheil der in normalen Zeiten verfrachteten Mengen zugeführt worden ist, nämlich von Kalisalz nur rund 36 Procent, von Phosphaten und Stickstoffdünger etwas mehr. Dabei ist noch nicht berücksichtigt, daß in großen Gebietsstellen infolge des Kriegszustandes der Güterverkehr zeitweise völlig gestoppt war. In Wahrheit beträgt daher das bis jetzt der Landwirtschaft angelieferte Kunstdüngerquantum nicht mehr als ein Drittel von den in Friedenszeiten abgesetzten Mengen. Es ist dringend erwünscht, daß im Laufe des Winters und Frühjahrs das Fehlende nachgeholt wird.

Der Kunstdünger, der im Herbst wegen der Verkehrsschwierigkeiten nicht zu Felde kam, muß unter allen Umständen demnächst hinaus und der Winterung nachträglich als Kopfdüngung verabreicht werden. Der Mangel an Eisenbahnwagen kann im allgemeinen als behoben betrachtet werden, zumal wenn sich auch der Teil der Werke, der bis jetzt der Verwendung offener Wagen noch zögernd gegenüberstand, endgültig dazu entschließt. Das zuerst von Direktor Harland vorgeschlagene Verfahren der Verwendung von Dachpappe zur provisorischen Eindeckung der offenen Wagen hat sich auch in der letztverflossenen Periode starker Lieferungen vollaus bewährt. Wenn in wenigen Fällen durch das Auftreten heftiger Stürme Beschädigungen vorgekommen sind, so ändert das nichts an der Brauchbarkeit des Systems. Solche Schäden sind auch an Ladungen vorgekommen, die mit wasserdichten Plattendeken eingedeckt waren. Die Eisenbahnverwaltung hat übrigens in dankenswerther Weise durch Bestellung weiterer 2000 Stück wasserdichter Decken zur Vinderung des Wagenmangels beigetragen.

Mit der Tatsache eines empfindlichen Sachmangels muß man sich abfinden. Dieser Mangel wird sich im Verlauf weniger Monate wesentlich verschärfen. Die Werke sind bereits mit anderen einheimischen Industrien wegen Beschaffung geeigneter Ertragsgefäße für die Kunstdüngerherstellung in Verhandlungen eingetreten. Außer den Ertragsgefäßen für Jutegefäße, wie Textilstoffe usw. kommen insbesondere Papierfäße mit Gewebecinlage, Spahnkörbe mit Papp-Einlage und Holztonnen in Betracht. Vor allem wird aber den Landwirten zur Behebung des Sachmangels folgendes empfohlen:

1. Der auch durch seine Billigkeit lohnende Bezug loser Wagenladungen für alle Kunstdüngerarten, die lose befördert werden können, namentlich für Kalisalz, aber auch für schwefelsaures Ammoniak, Supersphosphat, Ammoniak-Supersphosphat und Knochenmehl. Nur für Thomasmehl und Kalischluff ist ein loser Versand nicht ratsam. Der Einwand, daß bei losen Ladungen die Verteilung unter mehrere Besteller schwierig sei, ist nicht stichhaltig, da bei gutem Willen auch ein Abwägen in losem Zustand leicht auszuführen ist.

2. Ausfließen aller in landwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen alten Säcke und ihre Ablieferung an die Düngerfabrikanten.

3. Möglichst frühzeitige Bestellung aller Düngergelieferungen für die Kopfdüngung während des Winters und für die Frühjahrsbestellung, für letztere womöglich schon im Januar. Auch der Abzug des bestellten Düngers muß so früh als möglich erfolgen; die dem Transport dienenden Säcke müssen umgehend zurückgefordert werden, die Ware selbst ist auf Böden lose zu lagern. Dies hat den großen Vorteil, daß sich der Kunstdünger nicht, wie bei der Lagerung in Säcken, zu harten Klumpen zusammenballt und zum Zweck des Auskreuzens wieder zerkleinert werden muß, sondern dauernd streufähig bleibt. Zur losen Lagerung eignen sich alle Düngemittel, auch Thomasmehl, nur bei Kalischluff müssen die Säcken mit einer dünnen Schicht von Thomasmehl luftdicht abgedeckt werden. Um den Landwirten den frühzeitigen Bezug zu erleichtern, haben sich die Lieferanten bereit erklärt, die Rechnungen auf die sonst üblichen Termine auszustellen, also keine frühere Bezahlung als sonst zu beanspruchen. Auf das von den Werken schon früher geübte Verfahren, während der stillen Monate Rabatte oder Preisnachlässe zu gewähren, kann unter den heutigen Verhältnissen besonders hingewiesen werden. Damit dürften alle Bedenken gegen die frühere Bestellung und den möglichst frühzeitigen Abzug gehoben sein, und es wird der bestimmten Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Landwirte den frühzeitigen Bezug zur Behebung des Sachmangels auch tatsächlich im weitesten Umfange eintreten lassen.

Da der Handel in Ausnutzung der Kriegslage in einzelnen Fällen einen ungerechtfertigt hohen Aufschlag bei der Lieferung von schwefelsaurem Ammoniak gemacht hat, wird die Festsetzung von Höchstpreisen für dieses Düngemittel erwogen. In der Versammlung sind Vorschläge für die Höhe der Säge gemacht, die in diesem Falle Anwendung zu finden hätten.

Auf die in einer der letzten Sitzungen an die Lieferanten von Chilisalpeter gestellte Anfrage, unter welchen Bedingungen sie bereit wären, die für diese Ware abgeschlossenen Lieferungsverträge wegen der infolge des Krieges unmöglich gewordenen Lieferung auf Wunsch der Empfänger zu lösen, ist von dem Verein der Salpeterimporteure in Hamburg folgende Antwort eingegangen:

„Die Mitglieder des Vereins der Salpeterimporteure in Hamburg sind in ihrer großen Mehrheit geneigt, eventuellen Wünschen der Käufer von Salpeter betr. Lösung der Salpeterverträge für Lieferungen bis inkl. Juni 1915 entgegenzukommen; über die Bedingungen werde in jedem Falle besonders zu verhandeln sein.“

Zur Begründung wird in dem Schreiben weiter angeführt, daß die Mehrheit der Mitglieder der Vereinigung eine reine Auflösung der Salpeterverträge anzustreben durchaus gewillt, daß es aber leider nicht möglich gewesen sei, gleichzeitig auch in Chile eine Aufhebung der Ankaufskontakte herbeizuführen. Die Landwirte, die von dem Angebot Gebrauch machen wollen, werden gut daran tun, sich mit den Verkäufern rechtzeitig in Verbindung zu setzen.

Juse.

Roman von H. Sturm

(36. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Und das alles war wie in Licht und Wärme getaucht, die beide von den rothen Rosen und dem Körper ausströmen schienen, denn den Hintergrund bildete eine jener klassischen Landschaften, die in ihrem strengen Dufte so in sich abgeschlossen sind, daß sie nur eine rein negative Wirkung ausüben.

Beide Arme hinter dem Rücken verschränkt, weit zurückgelehnt in die Kissen des kleinen Hunddivans, saß Juse und schaute das Bild an. Kein Mensch war außer ihr da, sie konnte sich also ungehindert dem Genuße hingeben.

Mit einem Male war es ihr, als fixire sie Jemand. Betroffen drehte sie sich um. Nichts, da stand ein Herr im hellen, gestreiften Flanellanzug, den Strohhut in der Hand. Er wollte ihr zwar den Rücken, aber sie wußte genau, eben erst, mit ihr zugleich hatte er die Stellung gewechselt. Sie begriff nur nicht, woher er gekommen war, sie hatte doch Jemand eintreten sehen. Merkwürdig, es mußte ihr ganz entgangen sein, obwohl die beiden Eingänge eigentlich in ihrem Gesichtskreis lagen.

Und dann, es war da etwas an ihm, was ihr bekannt vorkam. Sie drehte den Kopf nochmals zurück, — da sah er eben auch wieder nach ihr hin. Das war peinlich. Sie wollte schon aufstehen und weitergehen, da fiel ihr ein, daß sie ja noch gar nicht nachgesehen habe, wer das Bild gemalt und wie es sich betitelt.

Rasch blätterte sie im Katalog... Nr. 1067-68-69... das war es: Rosetti, Leon, Dresden-Lochwitz: Liebe.

„Rosetti!“ sagte sie unwillkürlich halblaut in höchstem Staunen. „Rosetti!“

„Gnädigste wünschen?“

Sie ließ das kleine Buch achtlos zu Boden fallen. Was war das? — Das war er ja selbst. Sie begann sich deutlich, so hatte sie ihn in der Erinnerung. Das heißt, eigentlich kam er ihr jetzt viel jünger vor, viel hübscher als damals. In ihren Gedanken lebte er mehr als älterer, würdiger Herr, dem gegenüber sie ein dummes, Ding gewesen war. Und nun, — nun schienen sie gleichsam auf derselben Lebensstufe...

„Wie ist das wunderbar!“ sagte sie nur und streckte ihm die Hand entgegen. „So ein seltsames Zusammentreffen! — Und das, — das ist Ihr Bild?“

„Das heißt schon bald nicht mehr mein, ich habe soeben erfahren, daß sich ein Käufer dafür gemeldet hat, und zwar ein recht annehmbarer. Er wies mit der Hand rückwärts, nach einer kleinen Thür, auf der „Secretariat“ stand.

„Doch sie gestatten wohl?“ Mit einer Handbewegung bat er sie, wieder Platz zu nehmen und setzte sich gleichfalls.

„Schmeichelt mir, daß mein Bild vor Ihren Augen Gnade gefunden. Habe Sie schon lange beobachtet, — waren ja ganz verfunken!“ sagte er im näselnden Leutnantston.

Suse wehrte lachend. „Ach, lassen Sie das doch! Sagen Sie mir lieber, wie kamen Sie zu dem Titel?“

„Wie? — Scheint Ihnen der Titel nicht passend?“ fragte er zurück.

„Nicht passend? O nein, im Gegentheil! — Ich wundere mich nur. Der düstere Hintergrund, das ernste, fast traurige Gesicht des jungen Mädchens, — all das widerspricht so sehr der — wie soll ich gleich sagen — der landläufigen Auffassung des Wortes Liebe. Ist's nicht so?“

Rosetti hatte sich unwillkürlich aus seiner nonchalanten Stellung aufrichtet.

„Gewiß! Sie haben vollständig recht!“ sagte er jetzt. „Ihr Urtheil überrascht mich. — „Höhere Tochter“ könnte man auch darunter schreiben.“

Das junge Mädchen erhob sich.

„O, Sie wollen schon gehen! Darf ich Sie begleiten, Fräulein —?“

„Gut!“ half sie ihm ein. „Hatten Sie meinen Namen denn vergessen? Ich erkannte Sie gleich.“

„Vergessen?“ Er sah sie bestreut an. „Versuchen Sie, ich lerne so viele Damen kennen, ich weiß nicht, wo ich bereits die Ehre hatte. Helfen Sie mir doch ein wenig, gnädiges Fräulein.“

„Aber nein, Sie wußten ja gar nicht mehr, wer ich bin?! Was müssen Sie von mir gedacht haben! — Und dann, wie konnten Sie sich so ohne weiteres zu mir setzen und“ — Suse brach ab. Der Gedanke, mit einem, dem sie eine ganz Fremde schien, so rückhaltlos gesprochen zu haben, war ihr sichtlich unangenehm.

„Nicht böse sein deshalb!“ Er sah ihr treuherzig in die Augen und faltete die Hände bittend zusammen wie ein Kind.

Sie mußte wider Willen lachen.

„Sehen Sie, Sie lachen schon wieder!“ sagte er triumphierend. „Sie müssen mir doch selbst recht geben; Sie hätten es an meiner Stelle nicht anders gemacht. Sigt eine junge Dame — vor meinem Bild und himmelt es ganz unbedacht an, und dann ruft sie meinen Namen und begrüßt mich mit einem Händedruck. — Da war es doch wahrhaftig zuviel verlangt, zu sagen: „Baron, Fräulein, Sie irren sich, ich kenne Sie nicht! — Nicht wahr?“

Neben einander gingen sie dem Ausgang zu, er holte ihren Schirm aus der Garderobe und blieb an ihrer Seite, als wäre das ganz selbstverständlich.

„Sie müssen mir doch erzählen, wo Sie meine Bekanntschaft gemacht haben, denn anders kann ich es nicht nennen, da ich ja nichts mehr davon weiß. Also seien Sie lieb, helfen Sie mir ein bißchen. Wo war es?“

„Auf der Landstraße — im Thüringerwald — Neuhaus.“

Ueber sein Gesicht flog mit einem Male ein heller Schein. „Ach, warten Sie mal. — Es sind schon einige Jahre her — richtig! Ein alter Herr war bei Ihnen, — so eine Art Philosoph, ein großartiger, alter Herr! — Ihr Vater? — Der warf mich auch dann so ziemlich unverblümt zur Thüre raus. — Aber böse war ich ihm deshalb nicht, er hatte eigentlich recht. — Da sind Sie also der kleine Raphael, den ich damals durchaus entdecken wollte? Nein, wer das gedacht hätte!“

Eine leere Droschke fuhr eben vorbei. Er winkte sie heran.

„Bitte, steigen Sie ein! Zum Zeichen, daß Sie mir nicht mehr böse sind. Vergeltlichkeit ist leider meine größte Tugend.“

Suse zauderte einen Moment. Als er aber wieder mit einer schmeichelnden Bewegung die Hände zusammenlegte und sagte: „Bitte, bitte, kleiner College!“ da stieg sie rasch ein.

„Ach ja, College! Da gab es so viel zu fragen, er konnte ihr rathen, wo und wie am besten zu arbeiten, um schnell vorwärts zu kommen. Und dann — es war ja ein alter Bekannter von zu Haus her. Da war ja nichts dabei.“

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Drahtnachrichten.

in Großes Hauptquartier, 7. Nov. Vorm. (Amtlich.) Unsere Angriffe in der Richtung Ypres machten auch gestern, besonders südwestlich Ypres, Fortschritte. Ueber 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinen-Gewehre erbeutet. —

Französische Angriffe westlich Noyon sowie auf die von uns genommenen Orte Bailly und Chavonne wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Der von uns eroberte und nur schwach besetzte Ort Soupir und der Westheil von Sapigneul, der dauernd unter schwerstem Artilleriefeuer lag, mußte von uns geräumt werden. —

Bei Servon wurde der Feind abgewiesen, im Argonnenwald weiter zurückgedrängt. —

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden 3 russische Cavallerie-Divisionen, die die Warthe oberhalb Kolo überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Im Uebrigen kam es dort zu keinen Zusammenstößen.

Weitere Erfolge im Westen und Osten.

in Großes Hauptquartier, 9. Nov. Vorm. (Amtlich.) Wieder richteten gestern Nachmittag mehrere feindliche Schiffe ihr Feuer gegen unseren rechten Flügel, sie wurden aber durch unsere Artillerie schnell vertrieben.

Ein in den Abendstunden aus Neuport unternommener und in der Nacht wiederholter Vorstoß des Feindes scheiterte gänzlich. Trotz hartnäckigen Widerstandes schritten unsere Angriffe bei Ypern langsam aber stetig vorwärts. Feindliche Gegenangriffe südwestlich Ypern wurden abgewiesen, mehrere Hundert Mann zu Gefangenen gemacht.

Im Osten wurde ein Angriff starker russischer Kräfte nördlich des Wysszytzer Sees unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Russen ließen über 4000 als Gefangene und 10 Maschinengewehre in unseren Händen.

Oberste Heeresleitung.

in Berlin, 7. Nov. (Amtlich.) Nach amtlicher Meldung des Reuterschen Büreaus aus Tokio ist Tsingtau nach heldenhaftem Widerstand am 7. November Morgens gefallen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Behncke.

in Berlin, 7. Nov. (Amtlich.) Vom 15. bis einschließlich den 21. November werden wieder Feldpostbriefe nach dem Feldheer von 250 bis zu 500 Gramm zugelassen werden.

in Berlin, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Der Kronprinz ließ folgendes Telegramm mit der Bitte um allgemeine Verbreitung an das „Wolffsbureau“ gelangen: Für die meinen Truppen erneut und in so reichlichem Maße gesandten Liebesgaben herzlichsten Dank. Wilhelm, Kronprinz.

in Berlin. Der zweite Bürgermeister von München, Hauptmann der Reserve und Compagnieführer, dem auf dem westlichen Kriegsschauplatz die linke Hand von einem Dum-Dum-Geschoss verwundet wurde, hat englische Infanteriegewehre mit abgefeilter Spitze mitgebracht und berichtet, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ zu melden weiß, daß die Engländer sogar an ihren Gewehren Vorrichtungen zum Abknipsen der Bleikerne haben. Er hat dem Armeeführer, Kronprinzen Rupprecht, solche Geschosse gezeigt, deren scharf abgeschnittene Blechmandelränder die Verwundungen noch größer machen.

in Berlin. Die Angaben über die Zahl der Jnder, die nach Frankreich verschifft worden sind, wechseln ständig.

in Berlin. Der Bureaufstand greift neuerdings immer weiter um sich.

in Berlin. Die Beschießung Sewastopols hält nach den letzten aus Amsterdam eingetroffenen Berichten an.

in Berlin. Ueber Kopenhagen wird dem „Berliner Tagblatt“ aus Paris gemeldet, daß Aras im Laufe von 48 Stunden in einen wahren Aschenhaufen verwandelt worden sei. Es gleiche einem modernen Pompeji nach der Zerstörung. — Das Bombardement habe am Freitag seinen Höhepunkt erreicht. Die Gegner standen sich auf beiden Seiten der Stadt einander gegenüber und die Artillerie der beiden Heere spie einen wahren Hölleregen von Granaten über die Stadt aus. Die deutschen Aeroplane kreisten fast ohne Unterbrechung über der Stadt und warfen Bomben.

in Konstantinopel, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Die Regierung hat beschlossen, ein Gesetz zu erlassen, durch das die Ausfuhr von gemünztem Gold und Gold in Barren verboten wird.

Vollständige Niederlage der Russen gegen die Türken.

in Konstantinopel, 7. Nov. Abends (Nichtamtlich.) Zweiter amtlicher Bericht aus dem großen Hauptquartier. In dem Kampfe, der seit 2 Tagen an der kaukasischen Grenze andauert, ist die russische Armee vollkommen geschlagen worden. Unsere Armee hält die russischen Stellungen besetzt. Einzelheiten werden später gegeben werden.

in Konstantinopel, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung des Großen Hauptquartiers: Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze gestern von den Unfrigen überschritten worden. Da die russische Flotte sich in ihre Kriegshäfen zurückgezogen hat, hat unsere Flotte Poti, einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus bombardiert und allerlei Schaden angerichtet. — Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, welche in Akaba gelandet waren, vernichtet. 4 englische Panzerschiffe, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen, nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

in Konstantinopel, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Nach amtlichen Depeschen ist eine Menge von Waffen und Munition in dem britischen Consulat von Mossul vorgefunden worden, von dem schon lange gesagt wurde, daß es einen unerlaubten Handel mit Waffen treibe. Bei einer Hausdurchsuchung bei dem Dragoman des russischen Consulats in Adona fand man allerlei Waffen und Munition.

in New-York, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Ueber die Seeschlacht an der philippinischen Küste werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Es war 6 Uhr Abends, als die Deutschen die englischen Kriegsschiffe bemerkten und sie zum Kampfe zwangen. Die deutschen Schiffe waren actionsbereit, als die „Good Hope“ in Sicht kam und sich unter vollem Dampfe näherte. Als sie den Feind gewahrt wurde, manövrierte sie sehr geschickt, so daß die anderen englischen Schiffseinheiten herankommen konnten. Beide Geschwader fuhren in südlicher Richtung, wobei sich die Deutschen in der Nähe der Küste hielten, um sich dann den Engländern mehr und mehr zu nähern. Der erste deutsche Schuß fiel zu kurz. Auf eine Entfernung von 6000 Yards eröffnete die „Good Hope“ mit ihren neunzölligen Geschützen das Feuer. Die „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ erwiderten mit der Breitseite, welche vitale Theile des englischen Admiralschiffes traf, worauf die Maschinen zu arbeiten aufhörten. Jetzt griff der Kreuzer „Monmouth“ ein, um die „Good Hope“ zu schützen. Die Gegner waren um diese Zeit 5000 Yards von einander entfernt. Die Deutschen konnten alle Geschütze zur Geltung bringen und concentrirten ihr Feuer auf die „Monmouth“, bis diese sank. Der Zwischenraum zwischen den kämpfenden war jetzt nur noch 4500 Yards. Die „Good Hope“ hielt sich tapfer, bis eine Explosion an Bord erfolgte und Feuer ausbrach. Es ist unbekannt, ob der Kreuzer Herr der Flammen wurde, doch schien es, als ob die Feuerbrunst nachließ. Die „Good Hope“ kam schließlich außer Sicht. Der Kreuzer „Nürnberg“ kreuzte bis Tagesanbruch, um nach den Verwundeten zu suchen; doch konnte den Matrosen des „Monmouth“ keine Hilfe gebracht werden, da die See unruhig war und Rettungsboote nicht ausgesetzt werden konnten.

in London, 7. Novbr. (Nichtamtlich.) „Daily Mail“ schreibt: Der Sieg kann nur gewonnen werden und das britische Reich nur gerettet werden, wenn England für Armeen sorgt, die eine kräftige Offensive gegen Deutschland ergreifen können. Wir stehen dem Angriff durch eine vollkommen bewaffnete, hochorganisirte Nation von 65 Millionen gegenüber. Es ist ein Kampf, der um unsere Existenz geht. England kann den Angriff nur niederschlagen und alle Ziele erreichen, wenn es möglichst bald Armeen von 1 bis 2 Millionen Mann ins Feld stellen kann. Es gibt keinen anderen sichtbaren Weg zum Erfolg. Wenn die freiwillige Rekrutierung nicht die erforderlichen Streitkräfte schafft, so muß England die allgemeine Wehrpflicht annehmen. Je länger die Rekrutierungsbehörde zögert, bessere Methoden anzunehmen, desto näher rückt die allgemeine Wehrpflicht. Das Blatt sieht zwei große Schwierigkeiten, die die freiwillige Rekrutierung behindern. Erstens macht sich ein großer Theil des Publikums die wirkliche Lage an der Front nicht klar, was eine Folge der Geheimniskammer der Behörden sei. Der zweite Grund sei die ungenügende Fürsorge für die Frauen und Familien der eintretenden Kriegsfreiwilligen und für die Verwundeten.

in London, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Wie „Daily Mail“ meldet, ist der Minenfischer „Mary“ bei Lowestoft durch eine Mine zerstört worden.

in London, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Lissabon vom 5. November: Eine Abtheilung portugiesischer Seesoldaten ist in Angola gelandet worden.

in London, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Das Kriegsamt hat beschlossen, das Körpermaß für Rekruten von 5 Fuß vier Zoll auf 5 Fuß drei Zoll herabzusetzen, da die Rekrutierungsziffern der letzten zwei Wochen nicht befriedigten.

in London, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Morningpost“ schreibt: Allem Anscheine nach haben die Deutschen in dem Seegefecht auf der Höhe von Valsparaiso einen entscheidenden Sieg in zwar kleinerem Maßstabe gewonnen, der jedoch ausreichend ist, um den Deutschen einen schätzenswerthen Vortheil im stillen Ocean zu gewähren. Es war sowohl ein strategischer wie ein taktischer Erfolg, ein strategischer, da es dem deutschen Befehlshaber gelungen ist, zur rechten Zeit und am rechten Ort eine überlegene Streitmacht zu sammeln, ein taktischer, da die Deutschen einen wirksamen Gebrauch ihrer Ueberlegenheit in Zahl und Bewaffnung machen konnten. Die Mittheilung der Admiralität ist überraschend, so fährt das Blatt fort, da sie von

der üblichen Verschwiegenheit abweicht und auch die Bestimmung des „Canopus“ enthüllt.

in Kopenhagen, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Das dänische Ministerium des Neubern macht bekannt, daß aus Anlaß der Hineinziehung der Türkei in den Krieg die dänische Regierung beschlossen hat, den kriegführenden Mächten mitzutheilen, daß Dänemark vollständige Neutralität auch gegenüber dieser Erweiterung des Krieges einhält.

in Amsterdam, 8. Nov. „Telegraf“ meldet aus St. Louis vom 7. November: Eine aus Calais über England zurückgekehrte Persönlichkeit erzählte, daß dort außerordentlich viele belgische, französische und englische Verwundete angekommen seien.

in Amsterdam, 8. Nov. (Nichtamtlich.) „Nieuws van den Dag“ meldet aus Johannesburg vom 7. November: Rebellen, die durch Regierungstruppen verfolgt werden, sind in den Oranje-Freistaat eingefallen. General Beyers scheint sich bei ihnen zu befinden. Sie haben die Brücke über den Sandfluß bei Virginia zerstört. Truppen De Weits haben an verschiedenen Stellen die Eisenbahn nach dem Freistaat zerstört.

in Pretoria, 5. Nov. (Nichtamtlich.) Reuter

De Wet ritt am 29. Oktober in Vere im Freistaat ein. In einer Rede bezeichnete er den Einfall in Deutsch-Südwestafrika als einen feigen Akt und eine Räuberei. De Wet sagte weiter: Ein Freund rief mir, etwas länger zu warten, bis England stärkere Schläge erhalten habe. Aber es ist unter meiner und meines Volkes Würde, einem todten Hund einen Fußtritt zu geben. England hat die Hände voll genug. Ich hasse die Lüge, die beständig verbreitet wird, daß Tausende von Australiern, Canadianern und Indianern gesandt werden können, um gegen uns zu kämpfen. Woher soll England sie nehmen. England hat genug zu thun, um seine eigenen Schlachten zu schlagen.

in Capstadt, 8. Nov. (Reuter.) Nichtamtlich. De Wet sagte in einer Rede, die er am 28. Oct. hielt, er gehe zu Maritz, „wo wir Waffen und Munition erhalten werden. Wir gehen von dort nach Pretoria, um die britische Flagge herunterzuholen und eine freie Südafrikanische Republik zu proclamiren.“

Verantw. Schriftleitung: J. L. Meß, Rüdeshelm.

Verdingung.

Die Arbeiten u. Lieferungen zur Unterhaltung der Bezirksstraßen und übernommenen Vicinalwege im Bezirk des Landesbauamts Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1915 sollen öffentlich verdingen werden und zwar:

Das Liefern von Decksteinen und Bindematerial, die Abfuhr von Steinen aus Eisenbahnwagen sowie das Schlagen von Steinen.

Schriftliche Angebote, die auf dem Briefumschlag mit der Aufschrift, zu welcher Wegemeisterei sie gehören, zu versehen sind, sind verschlossen und portofrei bis Donnerstag, den 19. November, Nachm. 6 Uhr an die unterzeichnete Dienststelle oder im Verdingungstermin selbst einzureichen.

Die Öffnung der Angebote im Beisein der etwa erschienenen Bieter erfolgt für die Wegemeistereien:

Wiesbaden und Lg.-Schwalbach: Freitag, den 20. November, Nachm. 2½ Uhr in Hahn, Gasthof „Tannus.“

Wallau: Freitag, den 20. Novbr., Vormittags 10 Uhr, im Landesbauamt zu Wiesbaden, Walluferstraße 13.

Eltsville: Samstag, den 21. Nov., Vorm. 10 Uhr, im Landesbauamt zu Wiesbaden, Walluferstr. 13.

Lorch a. Rh.: Samstag, den 21. November, Nachm. 3 Uhr in Lorch a. Rh., Gasthof „Schmidt.“

Die vorgeschriebenen Angebotscheine sind für die Wegemeistereien Wiesbaden und Eltsville von dem Landesbauamt, für die Wegemeisterei Wallau vom Landeswegemeister Grimm in Erbenheim, für die Wegemeisterei Längen-Schwalbach vom Landeswegemeister Segepfand daselbst und für die Wegemeisterei Lorch a. Rh. vom Landeswegemeister Fischer daselbst zu beziehen, woselbst auch Auskunft zu erhalten ist.

Die Herren Bürgermeister werden im Interesse der Arbeitnehmer in ihren Gemeinden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Wiesbaden, den 2. Nov. 1914.

Der Vorstand des Landesbauamts.

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen, Saucen und Gemüse in gleicher Weise, wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 1 Pfd. „Ochsena“ hat den Gebrauchswert von 10 Pfd. Rindfleisch. In den meisten Detailgeschäften per Pfund 1.20 Mark, ½ Pfund 65 Pf. käuflich.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-E.

Bäckerlehrling

gesucht gegen Vergütung von 550 Mk.

Heinrich Specht, Bingen, Brot- und Feinbäckerei.

Wir verzinsen vom Tag nach der Einzahlung ab

Spareinlagen zu 3½, 3¾ und 4%

je nach Kündigungsfrist.

Vorschuss- & Creditverein in Geisenheim

Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Dorsch Schlüter Kucher.

Geschäftsstelle in Rüdeshelm:

Carl Ehrhard, Geisenheimerstraße Nr. 4.

Ischias, rheumatische u. Nervenleiden, Flechten, Haut- und Gelenkkrankheiten, Krampfadern, offene Beinleiden, Knochenbrüche und Verrenkungen, Rückgrat-Verkrümmungen.

Eigene Anfertigung von Geradehalter-Corsetts.

Dankschreiben veralteter geheilter Leiden stehen zur Verfügung.

Chr. Dohmgörgen,

Heilkundiger u. Masseur.

Jeden Mittwoch in Bingen im Goldenen Kochlöffel von 8-2 Uhr zu sprechen.

Zahn-Atelier

Rüdeshelm a. Rh., Kirchstrasse 8.

Während des Krieges finden die Sprechstunden nur Nachmittags von 2 bis 5 Uhr statt.

Telephon 230.

Rasche, Dentist.

Neue holl. Heringe

frisch eingetroffen.

Carl Heymann,

Rüdeshelm, Kirchstraße 19.

Von erstklassiger Waschanstalt

Annahmestelle für Stärkewäsche

gesucht. Ladenbesitzer oder chemisch. Reinigungs-geschäft in guter Geschäftslage bevorzugt. Adresse unter „Waschanstalt“ an die Exped. ds. Bl.

Sattler

auf Militär-Tornister für in und außer dem Haus finden dauernde Beschäftigung bei hohen Accordpreisen.

H. Müller & Co.,

Landgrafenstrasse 20,

Offenbach a. M.

Aerzte

bezeichnen als vorzügliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten

verbürgen den

sicheren Erfolg.

Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken, sowie bei:

Aug. Caut, Drogerie, B. Prinz,

J. G. Becker, Ede Ober- u. Schmidts-

straße, Joh. Mayer in Rüdeshelm,

G. Schäfer jr. in Eibingen,

Drog. Jos. Prinz, Assmannshausen.

Gardinen,

Stores,

Dekorationen

Grösste Auswahl,

Billigste Preise.

Braun & Co.,

Bingen, Fruchtmarkt.